Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Leipzig, [1920]

Szene VI

urn:nbn:de:bsz:31-90137

Visual Library

Sechste Szene

Vorige. Alwine.

Alwine (in Mantel und Hut). Herr Onkel!

Thomas (mit lächelndem Gesicht sich ihr zuwendend). Fräul'n Nichte!

Alwine. Was haben Sie denn mit unserm Doktor?

Thomas. O, ich hab' eigentlich gar nix mit ihm. Ich hab' nur glaubt, er wär' ein anderer, mit dem ich was hätten tät', weil er aber der nit is, sein wir wieder ganz gut.

Alwine (faßt ihn an der Hand). Ach, Onkel, da hat uns Mama einen garstigen Strich durch die Rechnung gemacht. Papa soll ich nicht wiedersehen und Sie, seinen leiblichen Bruder, kaum gesehen, wieder verlieren.

Thomas. Ich versichere Sie, ich komm' mir auch ganz verloren vor.

Alwine. O, setzen Sie sich doch, Onkel. Ich bin so neugierig, wie es Papa bei Ihnen haben wird. Ich habe eine Menge Fragen an Sie zu richten, was ich doch dann unterm flücht'gen Abschiednehmen nicht mehr tun könnte, darum bin ich herüber, während Mama schreibt. (Sie führt ihn nach rechts zu einem Stuhle, auf dem die Puppe liegt und neben welchem der kleine Esel steht. Sie nimmt die Puppe an sich, zieht sich den nächsten Stuhl heran, nimmt an Seite des Thomas Platz und hält die Puppe auf dem Schoß. Der Esel kommt dabei zwischen beiden Stühlen zu stehen.)

Thomas. Wer weiß, laßt d'Frau Mama uns viel Zeit?

Alwine. Sie wird nicht so schnell mit dem Briefe zustande kommen. Sie hat schon eine Menge Blätter zerrissen.

Thomas (zerstreut). Na, wann's ihr nur von der Hand geht.

Alwine. Nun sagen Sie, Onkel, wo leben Sie?

Thomas. In Erdberg.

Alwine. Ist es dort schön?

Thomas. Na, wissen S', Fräul'n Nichte, Gegend hab'n wir eigentlich dort gar keine. Aber unser Häuserl is recht nett.

Alwine. Klein?

Thomas. Klein, aber packschierlich. Artur — der Herr Papa will ich sagen — zieht ins Stockwerk, zwei Zimmer und ein Kabinett.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Alwine. Ach, da hätten wir ja alle ganz nahe, Wand an Wand, gewohnt.

Thomas. Ja freilich. In so ein' klein' Häuserl halt't von der Familie eins das andere warm.

Alwine. Welch schöne Gelegenheit wäre das gewesen, meine Eltern näher kennen zu lernen! Ich kenne beide nämlich noch gar zu wenig, Onkel.

Thomas. Schad', jetzt soll Ihnen der Anschauungsunterricht auch entgehn.

Alwine. Und ebener Erde wohnen Sie, Onkel? Sind Sie auch verheiratet?

Thomas. Nie gewesen. Hab' auch noch nie ein' Anfang dazu mir zuschulden kommen lassen. Erstens: gibt's auf der Welt kein Weib mehr, wie meine Frau Mutter eins is, und drittens: ließ' ich mir auch von keiner andern das g'fallen, was ich mir von ihr g'fall'n lass'.

Schrauber (hat sich aus Toilettetischchen gelehnt und betrachtet die beiden). Und zweitens?

Thomas. Zweitens?

Alwine. Ja, Onkel! Sie sagten erstens und drittens.

Thomas. So, hab' ich zweitens auslassen? Na, da sehn S', wie konfus mich das Elend macht. Also, daß ich sag', zweitens: bin ich zu meiner Mutter, wie sie noch ein Mädel war, in gar keinen Beziehungen gestanden; ich hab' keine Ahnung, wie so eine mädelhafte Mutter oder ein mutterhaftes Mädel ausschaut und könnt' mich aus Unkenntnis arg vergreifen. Da halt' ich mich als mutterbegnadeter Junggesell' lieber ans Sichere. Es soll vorkommen, daß eine Frau dem Mann erklärt: ich will nicht mehr dein Weib sein! Das is für den Betreffenden dann nach Temperament und Neigung recht schmerzlich oder verdrießlich, aber eine Mutter kann zu ihrem Kind nit sagen: ich will nicht mehr deine Mutter sein! Sie is vorher nit darum g'fragt word'n und wird's auch nachher nit.

Alwine. Sie haben Ihre Mutter wohl sehr lieb?

Thomas. Ganz unvernünftig!

Alwine. Die Großmama soll ich nun gar nicht zu sehen

bekommen, und Sie können sich doch denken, Onkel, wie mich Papas Mutter interessiert hätte?.

Thomas. Sie ist auch ein interessantes Weib. Fräul'n Nichte, von der hätten Sie manches lernen können, ohne Ihnen nahezutreten, wirtschaftlich mein' ich — verstehn S'? — so im Hauswesen, da Sie doch mehr fürs Palaiswesen erzogen worden sind.

Alwine. Ach, muß sich am Ende die arme alte Frau abmühen? Gibt es denn so viel Arbeit in dem kleinen Haus?

Thomas. I, bei dem Haus is halt auch Hof und Garten. Zwar nur a Kuchelgarten, aber doch ein schöner Anblick, wann's so um und um grün herschaut und mer dabei denkt, daß mer das alles auch essen kann. Und im Hof sind Gäns', Anten und Hendeln, jetzt is gar noch a Hunderl dazu kommen, wissen S', so aner, a Amerikaner, ganz ohne alle Haar' — a Schwartelhund. D'Frau Mutter meint, er wäre a recht lieb's Tierl, weil er ihr zug'standen is, drum därf ich mich, so oft er mich erwischt, in d'Wadeln zwicken lassen von dem Mistviech. Begreiflich geht mit Haushalten, Gartenarbeit, G'flügelfüttern a Menge Zeit auf und ich kann nur wenig mittun, denn ich muß im Geschäft sein oder im Magazin Ordnung machen, da h'neinz'schau'n wurd' Ihnen g'wiß auch a Vergnügen machen, Fräul'n Nichte — denn wann mer sich auch nit mehr damit spielt —

Alwine (hat, etwas vorgebeugt, aufmerksam und lächelnd zugehört, dabei die Puppe wie ein Kind vom Schoße herabgehoben und Tanzschritte machen lassen). Das freilich nicht, Onkel! (Sie hebt die Puppe in den Sattel des Esels.)

Thomas. So sieht mer oft derlei nit ungern. (Er setzt die Schaukelkufe in Bewegung.) Man erinnert sich an die eigenen Kindereien und es gibt auch Neuigkeiten in derer Branche, wie in jeder anderen, wo es einem ein' Spaß macht, sich auszudenken, was mer wohl selber einmal davon g'halten hätt' und ob denn dem oder dem von 'n bekannten Fratzen dös oder das a Freud' machet?

Alwine. Ei freilich! Und wissen Sie, Onkelchen, daß ich mich Ihnen da vielleicht nützlich machen könnte?

Thomas. Wär' nit übel! Sie dürften uns nix anrühren. Sie wurden auf 'n Händen getragen, und da brauchten Sie Ihre Pratzerln nur zum Anhalten.

Alwine (lachend). Gott behüte, Onkel, da könnten ja dann die andern auch nichts tun! Sie scheinen mich für recht müßiggängerisch zu halten, oder trauen Sie mir für solche Dinge keinen Blick zu? Das kann ich mir doch nicht gefallen lassen und Sie erlauben mir schon die Frage, Herr Onkel: sind alle Ihre Puppen so geschmacklos gekleidet wie diese?

Thomas (in gereiztem Tone). Geschmacklos?! — Ja so, hebe, wie ich so ein kritisch's Wort hör', mein' ich, 's sagt's a Kundschaft, und ich muß mich um mei' War' annehmen; d'Leut reden auch oft ohne Verständnis, nur weg'n 'm H'runterhandeln. Aber unter uns, natürlich is's g'schmacklos; man kann denen Nähterinnen nix zahlen, weil mer selber nix kriegt dafür, und so wird's halt g'schwind mit der Nad'l z'sammg'endelt.

Alwine. Ja, Puppen, nach der Mode toilettiert, sind freilich nur ein Artikel für Reiche; aber kleiden wir sie nach Figurinen in Nationaltrachten oder Phantasiekostüme.

Thomas. Nationaltrachten sein mer heutz'tag z' demonstrativ, aber in der Phantasie, denk' ich, nehmen sich wohl alle Greteln gut aus.

Alwine. Oder versuchen wir's einmal mit schwarzem und braunem Leder — passenden Köpfen dazu — und machen Kongo- und Kamerunpuppen, Sudan- und Tonkingpuppen.

Thomas (springt vom Stuhl empor). Herrgott — das is a Idee, — a Nouveauté! Aber, freilich, Sie müßten ja nit 's Bruders Tochter sein, wenn S' kein findig's Köpferl hätten! Fräul'n Nichte, da nehmen wir a Heidengeld ein, wann uns d'Leut' dafür eins geben.

Alwine (ist gleichfalls aufgestanden). Ich überwache die Herstellung, besorge die Ausstattung und werde auf diese Art Ihr stiller Kompagnon.

Thomas. Und ich — vor Vergnügen — Ihr lauter!

Alwine. Großmama braucht nur Ihre Junggesellenwirtschaft zu führen.

Thomas. Das wär' recht!

Alwine. Mama leitet unsern Haushalt.

Thomas. Richtig!

Alwine. Und in meinen freien Stunden helfe ich beiden.

Thomas. Schön!

Alwine. Papa richtet sich wieder eine Kanzlei ein.

Thomas. Unter bescheideneren Verhältnissen, — is schon besprochen worden! Und es is gar kein Zweifel, daß er wieder in d'Höh' kommt, wenn wir alle rechtschaffen nachtauchen.

Alwine (in die Hände klatschend). Ach, Onkel, das wird eine lustige Zeit werden nach den schrecklich langweiligen Pensionatsjahren.

Thomas. I g'freu mich schon drauf.

Alwine. Ab und zu ein Besuch —

Thomas (mißtrauisch). Besuch?

Alwine. Zum Beispiel (auf Schrauber deutend) der Herr Doktor.

Thomas. Ach ja, hin und wieder a guter Bekannter.

Alwine (zu Schrauber). Sie nehmen doch an und kommen?

Schrauber (mit ein wenig Ironie). Mit dem größten Vergnügen, mein Fräulein! Nur sagen Sie mir, wohin Sie mich laden?

Alwine. Nun, nach Erdberg.

Thomas. Nach Erdberg?

Schrauber. Ja, meine Herrschaften, Sie scheinen ganz darauf vergessen zu haben, daß die Frau Doktor —

Thomas. Ah, Sie sein a boshafter Mensch. Ich schwelge da in dem Genusse meiner onkelhaften Stellung und Sie erinnern mich an mein schwägerliches Pech. Das is nit schön!

Schrauber. Es ist nur zu Ihrem Besten. Sie dürfen nicht überrascht werden. Ihre Frau Schwägerin kann jeden Augenblick hierher zurückkehren und Sie müssen ihr gefaßt entgegentreten und den Mut nicht sinken lassen.

Thomas. Ich trete ihr ja eh' gefaßt entgegen von dem Mute der Verzweiflung, denn wenn sie nit mit mir hinauskommen will, so trau' ich mich gar nimmer heim. Es gibt keinen mutigeren Menschen wie mich.

Alwine. Mama kommt! Onkel, jetzt zeigen Sie sich!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schrauber. Nehmen Sie sich zusammen!

Thomas (für sich). Merkwürdig! Ich habe nie Gelegenheit gehabt, vor einem Weibe zu zittern und immer geglaubt, man müßt' dazu sein eignes haben, es scheint aber auch ein fremdes dieselben Dienste zu leisten.

Siebente Szene

Die Vorigen. Hermine kommt zurück, ebenfalls in Hut und Mantel.

Hermine (das Sacktuch an die Stirne gedrückt). Ich bin in einer nervösen Aufregung, die es mir unmöglich macht, die Gedanken, die mich bestürmen, zu Papier zu bringen. Ich werde später in ruhigeren Stunden den Brief niederschreiben und ihn dann per Post senden.

Thomas. Aber schau'n S', Frau Schwägerin, warum woll'n Sie denn sich und andere quälen? Der Artur wart't ja auf keinen Brief und a andere Antwort, als der Briefträger für drei Kreuzer ins Haus bringt, dürft' er doch noch verdienen.

Hermine. Reden Sie ihm mir gegenüber nicht zum guten, dazu kennen Sie ihn zu wenig. Was er mir da in den letzten Stunden zufügte, brachte mir alles wieder lebhaft in Erinnerung, was er mich die Jahre her — rücksichtslos, wie er ist — um Kleines und Kleinliches hat erdulden lassen.

Thomas. Aber, Frau Schwägerin, dürft' denn da nit das Vergessen angezeigter sein als das Erinnern?

Hermine. Lassen Sie das, Herr Schwager, scheiden wir in Frieden. Ich bin heute zu sehr mit meinen eigenen Gedanken beschäftigt, um auf fremde etwas geben zu können, und nicht imstande, Widerspruch zu ertragen.

Thomas. Schön. (Beiseite.) Wenn ich ihn nit schlecht mach' und ihr nit recht gib, so bricht sie die Unterhandlung einfach ab, das darf nit sein, ich muß also nach gegebenem Programm krampfhaft weiterreden. (Laut.) Ja, wissen Sie, Frau Schwägerin, Sie müssen nit glauben, daß ich so unbedingt auf der Seite meines Bruders steh'. Ich besinn' mich ja auch, was's oft g'nug für a Tour mit 'n Artur war, und eben darum und deshalb möcht' ich Ihnen doch